

## Arnim, Ludwig Achim von: Der unterirdische Pilger (1806)

- 1 Ein Pilger wollt ausspüren
- 2 Der Erd' Metallen-Geist,
- 3 Da hieß man ihn spaziren,
- 4 Ins Bergwerk man ihn weist,
- 5 Da führten ihre Schicht
- 6 Vier Männer mit zwei Weibern,
- 7 Die trügen in den Leibern,
- 8 Worauf sein Herz gericht.
  
- 9 Er glaubts und fuhr in Stollen,
- 10 Da fand er einen Held,
- 11 Deß Faust vom Stahl geschwollen,
- 12 Zum Schlegel sich wohl stellt,
- 13 An Kleidung war er roth:
- 14 Nachdem der Krieg geendet,
- 15 Zur Arbeit er sich wendet,
- 16 Wollt er nicht leiden Noth.
  
- 17 Der fuhr mit harten Worten,
- 18 Den fremden Landsmann an,
- 19 Sprach: »Wer zeigt dir die Pforten,
- 20 Die keiner treffen kann?
- 21 Wer stählet deinen Muth,
- 22 Dich so ohn Furcht zu wagen?
- 23 Wen suchst du wegzutragen,
- 24 Hat deine Brust auch Blut?«
  
- 25 Der Gast erschrack darüber,
- 26 Doch gab er Antwort drauf,
- 27 Sprach freundlich zu ihm: »Lieber!
- 28 Mein Held, halt mich nicht auf:
- 29 In den Berg soll ich gehen;
- 30 Vier Männer stark von Leibern

31 Die sollen mit zwei Weibern  
32 Allhier in Arbeit stehn.

33 Die Stufen die sie puchen,  
34 Die sollen der Zeuch seyn,  
35 Den alle Weisen suchen,  
36 Aus dem der Weisen Stein  
37 Wird künstlich zugericht,  
38 Drum bin ich hergezogen;  
39 Werd ich auch seyn betrogen?  
40 Krieg ich ihn, oder nicht?«

41 »du hast wohl recht vernommen,«  
42 Sagt ihm der erste klar:  
43 »vier Männer sind herkommen  
44 Mit dem Fraun-Zimmer-Paar,  
45 Und haben, was du willt  
46 Besonders und zusammen,  
47 Weil wir von einem Stammen:  
48 Doch merke, was es gilt.

49 Ich zweifle noch am Kriegen,  
50 Wir habens tief versteckt,  
51 Den kannst du zwar besiegen  
52 Ders leichtlich dir entdeckt,  
53 Ich geb es warlich nicht,  
54 Es sey denn daß im Kämpfen,  
55 Du meine Macht kannst dämpfen  
56 Und mich dein Schwerdt hinricht.

57 Hier, hier in der Herzkammer  
58 Trag ich den edlen Schatz:  
59 Kannst du mit deinem Hammer  
60 Dir dazu machen Platz,  
61 So büß ich leider ein:

62   Denn dieses muß mir geben,  
63   Kraft, Nahrung, Stärk und Leben,  
64   Und allen, die hier seyn.«

65   »du bist ein harter Knorren,«  
66   Hub drauf der Pilger an,  
67   »ich bleib itzt unverworren  
68   Mit dir, du Krieges-Mann,  
69   Wiewohl ich könnte thun,  
70   Wie David mit der Schleuder,  
71   Doch ich schon' unser beider,  
72   Und will dich lassen ruhn.«

73   »ich rath dirs,« sprach der Hauer,  
74   »tritt mir nicht auf den Fuß,  
75   Mein Liebchen sieht auch sauer,  
76   Im Fall sie kämpfen muß;  
77   Reiz ihre Waffen nicht,  
78   Ist mein Zorn Leuen-Werke,  
79   So thut sie Leuin-Werke,  
80   Wenn man auf sie loß sticht.

81   Laß unsern Hauptmann sitzen,  
82   Laß seine Frau zu Ruh:  
83   Was kann ein König nützen?  
84   Die Königin dazu?  
85   Ihr Pralen ist zu groß,  
86   Kannst du gleich was erheben,  
87   So must du viel ausgeben,  
88   Eh dein Gewinn steht bloß.

89   Doch wirst du weiter gehen,  
90   Ins innerste Gemach,  
91   Wirst du sehn andre stehen,  
92   Die füllen Dach und Fach:

93 Bewältigest du sie,  
94 So kannst du fröhlich leben,  
95 Und deinem Nächsten geben,  
96 Was er darf spät und früh!«

97 Der Fremde fuhr bald weiter,  
98 Und lief den Strecken nach,  
99 Kein Mensch war sein Begleiter,  
100 Er fand ein neues Dach;  
101 Da stand ein glänzend Mann,  
102 Mit Kleidung wohl versehen,  
103 Den sprach der Gast mit Flehen,  
104 Gleich wie den ersten an.

105 Der Knappe gab ihm wieder,  
106 Mit Nein! Nein! nur Bescheid:  
107 »sollt ich und meine Brüder,  
108 Uns tödten vor der Zeit,  
109 Das ist zu viel begehrt:  
110 Der König selbst muß sterben,  
111 Die Königin verderben,  
112 Wird dir dein Wunsch gewährt.«

113 Dem Fremden stach das Fünkeln  
114 Des Mannes ins Gesicht,  
115 Daß er zu allen Winkeln,  
116 Im Augenblicke richt,  
117 Ob jemand zu der Hand,  
118 Der seinen Sinn möcht merken,  
119 Und ihn von seinen Werken,  
120 Abtreiben mit Bestand.

121 Er dacht ihn umzubringen,  
122 Zu rauben seinen Schatz,  
123 Meint, es würd ihm gelingen,

124 Weil er so kriegte Platz,  
125 Den König auf die Bahr,  
126 Sammt dem Gemahl zu legen,  
127 Dieweil durch jenes Regen,  
128 Auch lebte dieses Paar.

129 Weil er nun ganz alleine,  
130 Greift er den Knappen an,  
131 Der mit dem klaren Scheine,  
132 Die Fremden reizen kann;  
133 Stößt nach der Gurgel frei,  
134 Der schreit, Gewalt zu sparen,  
135 Er will ihm offenbahren,  
136 Was ihm annehmlich sey.

137 Der Gast ließ sich erbitten,  
138 Und fragte: Was er sey?  
139 Der sprach: »Hinein geschritten!  
140 Da sitzet an der Reih  
141 Ein alt kißgrauer Mann,  
142 Der hat mehr von den Schätzen,  
143 Der kann dich baß ergötzen,  
144 Als ich dir zeigen kann.

145 Es wird dir frei gelingen,  
146 Die vorgesetzte Sach,  
147 Und kannst ihn leicht bezwingen,  
148 Weil er von Alter schwach:  
149 Der ists, der Hüter ist  
150 An königlicher Pforten,  
151 Dem man ein zu antworten,  
152 Den Schlüssel hat erkießt.«

153 Der Fremde ging von dannen,  
154 Fand endlich einen Greiß,

155 Der leicht zu übermannen,  
156 Ohn alles Blut und Schweiß,  
157 Sein Kittel war gering,  
158 Er sah beschmutzt, elende,  
159 Und lehnt sich an die Wände,  
160 Betrübt, weils ihm so ging.

161 Der Pilger sprach ingleichen,  
162 Ihn um den Handstein an,  
163 Er möcht ihm den doch reichen;  
164 Der Geist sprach: »Lieber Mann,  
165 Gehst du dem Zeuge nach,  
166 Nach dem die Herrn und Fürsten,  
167 Unmenschlich brennend dürsten,  
168 Wie Tantalus am Bach?

169 In mir kannst du ihn haben,  
170 Ich bin schwach! sonder Müh,  
171 Weil ich die theuren Gaben,  
172 Im Magen trag allhie,  
173 Davon mir Nahrung kömmt,  
174 Und aller andrer Leibe;  
175 Nicht, wie der mit dem Weibe,  
176 Der über dich ergrimmt.

177 Derselbe trägts im Herzen,  
178 Und schleußts inwendig ein,  
179 Doch macht es mir viel Schmerzen,  
180 Soll ich Gewährs-Mann seyn?  
181 Mein Grab ist ja dein Stoß,  
182 Ach schone meines Lebens!  
183 Was würgst du mich vergebens?  
184 Ich bin alt, arm und bloß.

185 Ich bin der Kinder-Fresser,

186 Was Noth, daß du viel lochst?  
187 Mein Nachbar hat viel besser,  
188 Was du so emsig suchst;  
189 Drum prahlt er also sehr,  
190 Er ist, schau nur ein Lager,  
191 Der Königin Herr Schwager,  
192 Was willst du ferner mehr?

193 Hast du den übertäubet,  
194 So hast du mehr Gewinn,  
195 Wie sehr er sich auch sträubet,  
196 Nimmst du sein Reichthum hin,  
197 Viel eher, als bei mir,  
198 Mir Armen und Verachten,  
199 Ich geb es zu betrachten,  
200 Was meines Stands-Gebühr.«

201 Der Pilger trug Erbarmen,  
202 Ließ sich dies machen weiß,  
203 Dacht heimlich: Von dem Armen,  
204 Erhalt ich keinen Preiß,  
205 Eh will ich mit Gewalt  
206 Durch ritterliches Kämpfen,  
207 Den nächsten Nachbar dämpfen,  
208 Giebt ers nicht alsobald.

209 Gesegnet so den Alten,  
210 Und geht von ihm hinweg:  
211 Der mocht sich nicht enthalten,  
212 Weil jener von dem Zweck  
213 In Eil verführet war,  
214 Daß er nicht in der Stille,  
215 Sich in der grauen Hülle,  
216 Zulachte, gut und gar.

217 Bei so gestalten Sachen,

218 Sah unser Gast zurück,  
219 Und sah den Schmutzbart lachen,  
220 Rief lachend: »Altes Stück,  
221 Was lachst du mich viel aus?  
222 Sieh da! Bist du der Schleicher,  
223 Der manchen armen Streicher  
224 Gebracht um Hof und Haus?

225 Kannst du den Jäcken stechen,  
226 So stech ich dir ihn auch,  
227 Den Hals will ich dir brechen,  
228 Wie hart auch dir der Bauch,  
229 Treib denn mit andern Spott:  
230 Den Schatz must du mir geben,  
231 Wie lieb dir auch dein Leben«:  
232 Und stieß ihn also todt.

233 Dis war des Reisens Ende,  
234 Der Pilger kam anheim,  
235 Und grub in eine Blende,  
236 Den jetzt gesungnen Reim.  
237 Wer sich mit dieser Sach,  
238 Einmahl auch will besachen,  
239 Schau auf des Alten Lachen,  
240 Natur die spricht: Mir nach!

(Textopus: Der unterirdische Pilger. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37919>)